

Geschichte des Benediktinerordens. Vierter Band [Philibert Schmitz]

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **11 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teilhafterweise hätte man den Abschluß dieses monumentalen Inventars abwarten können (von 11 geplanten Bänden sind bisher 9 erschienen bzw. 8 durch McGurk benutzt worden). Allerdings bemerkt Verf. ausdrücklich, daß er keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebe. Denn sein Katalog ist ihm weniger Selbstzweck als Mittel zum Zweck, der darin besteht, in der Einleitung aus den Verschiedenheiten der Evangelienbücher Typen festzustellen und in den Appendices die «Architektur» dieser Handschriften nach den Eigenarten ihres Stoffes, seiner Anordnung und des Buchschmucks zu untersuchen. McGurk ist hierfür durch seine Vorstudie über *The Architecture of Latin Gospel Books before A. D. 800* (Ph. D. London thesis 1954) bestens befähigt, und sein neuestes Werk wird — vor allem wegen des Kataloges — dem Bibel- und Handschriftenforscher sehr dienlich sein. Für Verbesserungen und Ergänzungen, die begreiflicherweise nicht ausbleiben werden, erklärt er sich zum voraus dankbar.

St. Gallen

Johannes Duft

PHILIBERT SCHMITZ O. S. B., *Geschichte des Benediktinerordens*. Vierter Band. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von P. Raimund Tschudy O. S. B. Verlagsanstalt Benziger, Einsiedeln/Zürich 1960. 327 S. mit 8 Taf.

Mit dem 1960 erschienenen 4. Band liegt nun das große Werk des belgischen Kirchenhistorikers in deutscher Übersetzung vor. Wie die früheren, so ist auch dieser letzte Band das Werk eines Meisters, der eine gewaltige Stoffmasse zu gestalten versteht, dem die oft schmerzliche Beschränkung auf das Wesentliche gelingt und der so eine Schau auf die Schicksale des Benediktinerordens zu bieten vermag, die in ihrer Vielgestaltigkeit überrascht. Dabei handelt es sich durchaus um einen Beitrag zur europäischen, ja zur Universalgeschichte.

Der Verfasser verfolgt von Land zu Land die Restauration der Benediktinerklöster im Rahmen der durch das Konzil von Trient eingeleiteten kirchlichen Erneuerung. Die nachtridentinische Ordensgeschichte erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Bildung von Kongregationen. Die einzelnen Abteien opferten einen Teil ihrer Autonomie, indem sie sich die Eingliederung in Benediktinerprovinzen gefallen ließen, um in gegenseitigem Wettstreit und Kontrolle die Ordensziele besser zu erreichen. Die Erneuerung der französischen Benediktinerklöster ging vom Kloster Saint-Vanne in Verdun aus und bezweckt vor allem die Wiederherstellung der Studien. Didier de la Cour, einer der geistigen Leiter der Kongregation von Saint-Vanne, war davon überzeugt, daß «der Müßiggang ein zerstörender Wurm am Gebäude des geistlichen Lebens und das wirksamste Mittel zur Auflösung einer Kommunität sei»; er rief seinen Novizen zu: «Denkt daran, ein unwissender Benediktiner ist ein undefinierbares Wesen.»

Von Saint-Vanne aus wurde die Kongregation der Mauriner gegründet, der sich 13 Klöster anschlossen. An der Spitze stand ein Generalkapitel, das alle drei Jahre zusammentrat und über die gesetzgebende und ausführende Gewalt verfügte; auf dem Generalkapitel von 1657 waren 120 Ordensniederlassungen vertreten. Der Verfasser streift nur kurz die gewaltige Leistung der Mauriner auf dem Gebiete der Kirchengeschichte; eigentlich hätte man gerne auf gelegentlich ausgebreitetes, statistisches Material verzichtet zugunsten etwas eingehenderer Hinweise auf die Bedeutung der Mauriner für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft.

Deutlicher als man es in der früheren Literatur gewohnt war, macht der Verfasser auf die Erschütterung des Benediktinerordens durch den Janse- nismus aufmerksam, wie die Eigenart dieser monumentalen Ordensgeschichte überhaupt darin besteht, daß gezeigt wird, wie die geistigen Strömungen sich innerhalb der Klostermauern Geltung verschafften. Außer dem Janse- nismus haben der Gallikanismus, die Aufklärung, das Studium der Natur- wissenschaften, die Freimaurerei die geistige Haltung vor allem der fran- zösischen Benediktiner tief beeinflußt.

Mit der Ordensgeschichte aufs engste verbunden ist die Geschichte der Säkularisation. Nachdem die Französische Revolution den Benediktiner- orden nahezu vernichtet hatte, kam es im 19. Jahrhundert zu erfolgreichen Restaurationen. Solesmes in Frankreich, Beuron in Deutschland sind Mark- steine der benediktinischen Entwicklung der neuesten Zeit. Aber der Geist der Französischen Revolution überlebte die Revolution; so blieb das 19. Jahrhundert eine Zeit der kämpferischen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche. Fast jedem heftigen Zusammenstoß fielen die Klöster als kirchliche Vorposten zum Opfer; das blieb so auch im Zeitalter der Diktaturen. Parallel zur Restauration des Ordens in Europa ging dessen Ausbreitung in Amerika, wobei die Gründung einer amerikanisch-schweize- rischen Kongregation (*Congregatio helveto-americana*) besonders erwäh- nenswert ist.

Der 4. Band schließt mit einer Darstellung der benediktinischen Ver- fassungsgeschichte, die vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart die Organi- sation des Klosters, die Beziehungen der Klöster untereinander, die Bezie- hungen zu den Bischöfen und den Päpsten und die Beziehungen zur Laien- welt schildert, mit dem die ganze Arbeit des Verfassers auszeichnenden Sinn für das Wesentliche.

Dank der Literaturangaben kann das Werk von Schmitz ein Führer zur Benediktinergeschichte der einzelnen Länder sein. Die deutsche Ausgabe hat durch die Weiterführung der jüngsten Entwicklung bis zum Jahre 1950 ihren eigenen Wert erhalten — das französische Original erschien 1948 und erfaßte das Geschehen bis zum Jahre 1935. Personen-, Orts- und Sachver- zeichnisse erleichtern die Benützung des Werkes.

Den beiden Übersetzern, den Einsiedler Benediktinern Ludwig Räber und Raimund Tschudy, gebührt hoher Dank für das wohlgelungene Über-

setzungswerk, wobei die Bemerkung gestattet sei, daß der Übersetzer der ersten beiden Bände mit besonders souveräner sprachlicher Meisterschaft das Übersetzungsdeutsch zu vermeiden wußte.

Schaffhausen

Karl Schib

PETER ARNOLD, *Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron. Aus der Geschichte eines Zenden*. Selbstverlag, Mörel 1961. 400 S. mit 35 Abb. u. 1 Karte.

Das Wallis erscheint seit dem Spätmittelalter in die 7 Zenden eingeteilt. Ursprung und Namensherkunft der Zenden sind kontrovers; die neueren Forschungen, etwa von Dannenbauer, Kroeschell und Metz über deutsche Zenden, regen zu neuen und revidierten Deutungen an. Einer dieser Walliser Zenden war Raron, der in zwei Teile zerfällt: Östlich-Raron und Westlich-Raron, die nur als Militäreinheit zusammenhingen und in ständiger politischer Auseinandersetzung einander Beamtenstellen streitig machten, sonst jedoch unabhängig voneinander in Gerichtsbarkeit und Verwaltung eigene Wege gingen. Darüber handelt das neue Buch von Pfarrer Peter Arnold, dem wir bereits die Bände über den Simplon und Jodok Kaspar von Stockalper verdanken.

Ein erster Teil behandelt die Grafschaft Mörel (Mörel ist der Hauptort des Zenden) mit allen Auswirkungen und Erscheinungen einer feudalen Herrschaft. Mit zunehmender Demokratisierung und Vergenossenschaftung gleiten die Gewalten in die Hände des Meiers, der jahrhundertlang Verwaltung und Gericht in seinen Händen vereinigte. Arnold zieht eine große Zahl von Gerichtsakten bei, um die Stellung des Meiers als Gerichtsherr zu umschreiben. Der Meier übte die Blutgerichtsbarkeit aus, wobei jedoch die gefällten Todesurteile vom Bischof, beziehungsweise dem Kastlan und den Bürgern von Sitten zu bestätigen waren, ein Recht, das Andreas Heusler darauf zurückführte, daß der Viztum von Sitten ursprünglich eine höhere und angesehenere Stellung im Lande hatte als die andern Viztume. Einläßlich mit zahlreichen Beispielen tritt Arnold auf den Folterprozeß und auf die Hexenprozesse ein, die bis 1629 in Mörel belegt sind. Es wurde nach den allgemein bekannten Grundsätzen verfahren, und man berief sich in einzelnen Fällen auf die Carolina. Von besonderem rechtsgeschichtlichem Interesse sind auch die Darlegungen über die Freigerichte Benken und Holz, da deren Entstehung und Entwicklung mit der Ausbildung der Landeshoheit, aber auch der Freiheitsbewegung zusammenhängt. Bedeutsam ist auch jener Teil des Buches, in dem Arnold Burgerschaften und Gemeinden behandelt und damit ein beliebtes, aber in manchem noch der Lösungen harrendes Gebiet rechtsgeschichtlicher Forschung betritt. Arnold vertritt die Ansicht, daß sich für das behandelte Gebiet etwa um die Wende vom 13. auf das 14. Jahrhundert aus der wirtschaftlichen Gemeinde die politische Gemeinde